

Das alte Quacksalber-Pflaster

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **30 (1904)**

Heft 13

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-438853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufgepasst!

Wenn froh Kaiser Wilhelm ans Herze uns drückt,
 Graf Bülow uns dankbar mit Orden dann schmückt,
 Wenn Peter, der neueste König am Thron,
 Uns feierlich macht zum Landespatron,
 Wenn uns seinen Segen Papst Pius einst schickt,
 Mit einer Million Subvention noch beglückt,
 Wenn einmal gegossen die letzte Kanon
 Und Einigkeit herrscht bei jeder Fraktion,
 Auch wenn uns das „Vaterland“ gerne empfiehlt
 Und Wünschmann den Marquis Posa noch spielt,
 Wenn's Zentrum einst gegen die Papstkirche tobt,
 Ein Künstler das Werk eines andern belobt,
 Wenn ohne „Verhältnis“ ist jede Aktrice,
 Sich jeder Redaktor wähnt im Paradies,



Wenn Pflüger den Bühler einst liebend umarmt,
 Und niemand sich einer Balleteuse erbarmt,
 Wenn Rotschild statt Kohn man zum Erzbischof wählt
 Und dann jede Zeitung nur Wahrheit erzählt,
 Wenn einmal auf Erden kein Menschenkind lacht,
 Kein Mensch eine einzige Dummheit mehr macht
 Und niemand, gar niemand auf uns mehr bedacht:
 Dann sei unsere letzte Nummer gebracht!

Doch da dies bis heute gottlob nicht der Fall,
 Beginnen wir fröhlich ein neues Quartal,
 Und wollen erscheinen so lustig wie früh'r:
 Drum freue dich Leser — und abonniere!

Das alte Quacksalber-Pflaster.

Der Zar betet zum heiligen Seraphin — da soll das Gebet wieder einmal die Wunden der Gewissensbisse heilen oder wenigstens die Schmerzen lindern! —

Durch eigene Schuld!

Wenn nach einem spanischen Sprichwort Gott die Nase meist dem gibt, der sie nicht beißen kann, so soll man die Schuld an diesem Mißgeschick durchaus nicht dem Herrgott in die Schuhe schieben — wenigstens nicht, seitdem er das „Dobol“ erfinden ließ! . . .

Osterkrittler.

Nüste dich, du Volk der Hühner, Bäume, Felder werden grüner
 Und die Leute wollen Eier, wie gewohnt zur Osterfeier.
 Reiche, wie die ärmsten Lotter, essen gern den gelben Dotter,
 Eierweißes reizt die Kinder und die Großen auch nicht minder.

Krähe hell auf! — stolzer Gängel; predige vom Düngerhügel,
 Daß die Hennen Pflichten kennen, zweimal Tags zum Korbe rennen;
 Und ich will in Dichterqualen auf die feinsten Eierschalen
 Wunderschöne Sprüche malen.

Hafen sollen Eierlein verstecken, wenn sie aber einmal in den Ecken
 Einen faulen Kahlkopf nachts benagen, geht es ihnen traurig an den Kragen.

Steuerrevisoren! — keine Zeit verloren,
 Lage Bürger zu bewegen, daß sie gold'ne Eier legen;
 Wenn auch dann die Wadern, etwa zornig gackern.

Du arme Frau Hydrania, was brachtest du für Eier da?
 Sie schmeckten alle gar nicht übel, nur Eines warf man in den Müll,
 Was braucht es da den schweren Putzsch, es war ja ganz alleinig futsch!

Hydrachenne hatte viele Köpfe, aber hinten fehlten doch die Zöpfe;
 Andre haben solche stolz getragen und sie wurden weidlich abgeschlagen;
 Nicht die Hydratöpfe, sondern Gegerzöpfe.

Hühner gibt es, die auf falschen Wegen, ihre Eier irgendwo verlegen;
 Jemand suchte d'rum nach allen Winden, wollte halt im Galgentobel finden,
 Wie St. Galler Hennen lustig brüten, Eisenbahnen-Hinten zu verhüten.
 Hörst du in den Schalen picken, sind's die Küden unterm Rücken.

Dort hinterm Hag in gelber Laube sitzt still im Nest die Friedenstaube,
 Bringt aber nur ein einzig Ei, ein faules Ei — heißt Mandschur-Ei.
 Es passen auf am Hennengatter ein glatter Marber und ein Kater.
 Der Marber, ob Spionen schlüpfen, aus Eierhöhlen Köpfe küssen;
 Der Kater, ob nicht Spizel kriechen, Spionen schlau heraus zu riechen.
 Der Marber ist ein Spizel drum, der Kater spioniert ringsum.

Braven Knaben, die so fromm sein müssen,
 Bringt ein Hase Scheu und Lieb zu Füßen
 Dort im Gartenzentrum achtungsvoll ein Ei
 Nämlich einen Paragraphen Nummer Zwei.

Frankreichs Herzen waren tief bewegt, als die Allianz ihr Ei gelegt;
 Merken aber endlich doch dabei: „Donnerwetter! — s' ist ein Auckucksei!“

Es fliegen die Federn schon gar nicht schlecht
 Im russisch-japanischen Hahnengefecht;
 Es knattert und flattert und macht Vergnügen,
 Da singen die Hühner und gackern Lügen.

Fertig also! — hol's der Geier, mag nicht gerne mehr noch schreiben,
 Könnte nicht den Dunst vertreiben; fänd ich weiter saule Eier.



Rägel: „Ghöreder Chueri! I mueß i g'schwind äppis fröge, Ihr sind ja i dr Politit uf dr Höchi.“

Chueri: „Nemel in Fröndwörtere wechßled Ihr mir nüd.“

Rägel: Drum frögi i ja amig Eu. Was händs au z'llberßihl usse allwil wäge där Lehrerinewahl, daß all Augeßid Inßerat und Artikel igruckt merbid?“

Chueri: „Hä bi dr Lehrerwahl hä't's Wibervolch meh Rei übercho als 's Mannevolch und do hä't i dr Züri- zittig eine d'Schuelmeister dewäge ageuferet, sie seigid g'schuld, sie heb'id dä Lehrerinne Rei g'stimmt.“

Rägel: „Säb glaubi jeh sälber nüd, aber warum händ s'dänn so vill Rei?“

Chueri: „Nemel bimeid nüd von Schuelpflägere, die g'sehnd ä pufschbers „Lehrchind“ au lieber weder en Lehrer. Aber hender d'Stadt-purschte sind hütigstags äsänigs äso ruch und ungewänt, daß mer s'fest mueß in Fingere ha und die Lit, wo Buebe händ, gänd drum eme Schuellehrer dä Vorzug vor eme Fräulein —“

Rägel: „Iä so, meineder öppe s'Wibervolch sei das nüd im Stand? Dhä läß, Ihr chöntid Eu na —“

Chueri: „Iä ja, wenns länger ghürotet sind oder no verflüechter, so —“

Rägel: „Wer? Was?“

Chueri: „Hä ja, ä Schwiegermueter, wür s'cho ergattere, wenn die Kerli nüd mett'id parlere.“

Rägel: „Brucht si da gar lei Schwiegermueter. Händer dä Artikel nüd gläßen im „Volksrecht“, es heb Cine, sogar en Dokter, g'schribe, 's miblich G'schläch't sei wie gmacht für dä Lehrerb'ruef.“

Chueri: Ihr wänd säge bredestillert. Ja nu, i thue nüd dur, daß under dä Schuelmeisterinne därig heb, wo poor an Zähne händ, so guet daß under eus Mannevolchere Büßelwiber git, wo en Under-rof besser astiend als es Gwehr, aber —“

Rägel: „I wett nu i heit dä Artikel gläße, er ist gar nüd ä so ohni.“

Chueri: „Do händer's jeh mit dä Sozialiste, perse, Ihr bigrifed nüd, daß däsäb mueß schribe, was diejäbe wänd und was s'im Stadthus obe gern ghörid. Und denn no Gis: Wänn würkli all! Lehrerinne ä so schneidig wärid wien Ihr meinid, so wür d'Zentrißegal-schuelpfläg oder wie s'ere säged, läß Stuck meh astelle, will s'dänn mit dr Schuellehrerschaft ä wieder nümme chöntid mache was mett'id.“

Rägel: „Mira, das verstahn ich nüd.“

Chueri: „Das ist ä großt Strof. Wie wirdi erst en Arbet ha, bis i Eu Wortproglimalwahl gäppliziert ha und säb wirdi.“

Rägel: Was ischt ä mit Eu, Chueri, 'r gumped mer ja bim Eid fascht über e Stand ewegg. 'R selled mer nüd schläht glötet ha, Curer Pshisemie a?

Churi: Was glötet? Händ Ihr überhaupt en Bigriff vom e Gummi- Tee, aß 'r so dumm redet? D' Wähe händ mer v'r'schnitte, deet im spezialdemokratischä, freisinnig-dimokratischä Verein!

Rägel: Was Wähe? Euere rote Zingge häd i grad scho's erscht Mal v'rrate, daß 'r lei Wähe gäße händ, nu glosse; und dann erscht nüd vom Gummi-Tee, fuscht wäret 'r nühcherer!

Chueri: Das ischt lei Tee zum Trinke, es sind Vertrauensmanne für d' Wähler, das Gummi-Tee. Verstähdnd 'r jeh nanig?

Rägel: Was, Ihr Manne und nüd trinke? Es fragt si nu, welle von Eu as am 25. Aprille de größt Chagejammer heb!